

A KISS IS . . .

Alle vier Jahre schauen sie von oben auf uns herab. Alle vier Jahre dasselbe Spiel. Alle vier Jahre stellen sie uns in den Mittelpunkt. Um unsere Stimmen zu gewinnen. Und sich die kommenden vier Jahre wieder vornehmlich für sich selbst und ihre Parteigänger interessieren.

Vor vier ebenso wie vor acht Jahren haben wir an dieser Stelle vom Wahlkampf gesprochen. Das Einfachste wäre gewesen, einen alten und doch so aktuellen Markenartikel aus dem Archiv zu nehmen. Hätte keine, keiner, keines gemerkt. Hat sich eh nichts verändert. Das einzig Bemerkenswerte ist der Einsatz von Emojis. Um wenigstens etwas Emotionen rüberzubringen. Wenn das Gesicht, der Fotograf, die Bildbearbeitung das schon nicht schafft. Oder neben dem Namen: say cheese! So ein Käse. Nehmen wir also ein anderes Thema. Ein schöneres, in diesem Fall sicher emotionaleres als unsere National- und Ständerät/-innen in spe: ein Kuss.

Nicht ein kiss on the hand ins Mikrofon gehaucht von Marilyn Monroe, nicht Manson. Auch nicht der Kuss von Gustav Klimt. Vielmehr geht es um den Kuss des Präsidenten des Spanischen Fussballverbandes anlässlich der Siegerehrung nach dem von den Ibererinnen gegen die Engländerinnen eins zu null gewonnen WM-Finalspiels in dem mit 75 784 ausverkauften Stadium Australia in Sydney. Und vor Millionen von Zuschauenden an Fernsehern in aller Welt. Zwei Wochen ist der Kuss her. Ob einvernehmlich oder nicht: Da ändern sich Aussagen und Indizien laufend. Zuletzt tauchten Bilder des Kuss-Opfers auf, dass sich über die Attacke zu amüsieren scheint. Sich keiner Schuld bewusst, klebt der wohl gut besoldete Fussball-Funktionär weiter an seinem bequemen Sessel – wer jetzt an die weiter oben erwähnten Volksvertreternden denkt . . .

Die Mechanismen wiederholen sich ebenso regelmässig wie die Wahlen. Immer wieder wird von den eigentlichen Themen abgelenkt. Gerade im Fall der Fussball-WM der Frauen ist das bedauerenswert. Diskutiert wird über den Kuss, nicht

über den Sport. Ok, küssen soll auch Kalorien verbrennen. Und Glückshormone werden hoffentlich auch ausgeschüttet. Aber zurück zur schönsten Nebensache der Welt. Nicht zum Kuss. Zum Fussball: Unglaublich, wie sich der Sport entwickelt hat. Technisch sowie taktisch auf hohem Niveau. Kaum reklamierende, noch weniger simulierende Akteurinnen, die minutenlang auf dem Feld liegen bleiben. Kleine, die sich gegen grosse Fussballnationen durchsetzen – schade, unterscheiden sich hier die Schweizer Spielerinnen nicht von den männlichen Landsleuten. Kritiker mögen monieren, dass die Resultate zum Teil krass ausgefallen sind. Ist wohl ein Problem des Langzeitgedächtnisses: Die Eidgenossen, dieses Mal ohne die -innen, verloren ihr Spiel gegen Portugal anlässlich der WM 2022 mit 6:1. Und das nicht in der Vorrunde. War das Achtelfinal. Oder anders ausgedrückt das im Vorfeld formulierte Minimalziel unserer Nati. Unabhängig davon, die Zahlen und vor allem die Zuschauerzahlen sprechen für sich. Allenthalben erzielte die Frauen Fussball WM Spitzenwerte.

Dass sich das Event für die FIFA® gerechnet hat, mag hingegen nicht zu verwundern. Vielleicht ist eine Hinwendung zu den Frauen eine Reaktion auf die Exzesse bei den Männern. Kolportierte 100 Millionen für CR7, 40 Mio. für einen Edeltreservisten der Bayern. Eindimensionale Identifikationsfiguren, die «ihren» Club und «die» treuen Fans unter Krokodilstränen des schnöden Mammons wegen verlassen. Sich aufs Herz schlagen und die Tasche meinen, wo das Portemonnaie von Louis sitzt. Und von Liebe zu ihrem Sport schwafeln. Ob sich das langfristig, ausser für die Spieler ausbezahlt, ist eine andere Frage. Champions und Premier League ohne die ganz grossen Nummern. Die dafür in einer unattraktiven Liga. Zum Glück gibt es den Frauenfussball. Und diesen erst noch öffentlich-rechtlich.